

Logistik und Versorgung der Schweizer Armee von 1848-1945. 1. Teil, Aufbau der Versorgung im 19. Jahrhundert

Autor(en): **Haudenschild, Roland**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **69 (1996)**

Heft 7

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-519969>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Logistik und Versorgung der Schweizer Armee von 1848 - 1945

«Eine Armee, die nie Krieg geführt hat, läuft leicht Gefahr, das Rückwärtige zu vernachlässigen.»
Hauptmann G. Wüest

von Oberstlt Roland Haudenschild

Teil: Aufbau der Versorgung im 19. Jahrhundert

Die Logistik und Versorgung einer Armee, auch der schweizerischen, steht immer in engem Zusammenhang mit ihrer Ausgestaltung, d.h. den Grundlagen, dem Auftrag, der Organisation, den Beständen, der Ausbildung, dem Material und den Finanzen. Aber zu glauben, 1848, mit der Schaffung des modernen Bundesstaates, sei auch eine homogene eidgenössische Armee entstanden, entspricht nicht den Tatsachen.

Die Entwicklung der Armee und deren Versorgung im 19. Jahrhundert können grundsätzlich in zwei Abschnitte zerlegt werden, beginnend mit einer Phase der Schwierigkeiten, gefolgt von einer Phase der Schaffung von Grundlagen.

Auftreten von Schwierigkeiten 1848 - 1873

Das erste Gesetz über die Militärorganisation von 1850 (MO 1850) ersetzte das Militärreglement von 1817. Die allgemeine Wehrpflicht wurde festgelegt, aber nicht lückenlos durchgeführt. Der Bestand des Heeres belief sich auf rund 100 000 Mann, die den Truppengattungen Infanterie, Kavallerie, Artillerie und Genie angehörten. Die Truppe war in Kompanien und Bataillonen, später auch in Halbbrigaden (Regimentern) organisiert.

Entscheidend ist aber, dass nach wie vor am System des kantonalen Kontingentheeres festgehalten wurde. Damit gab es gar kein Bundesheer, sondern 25 kantonale Kontingente, zusammen eine Schweizerische Armee bildend, äusserlich erkennbar an der Uniformen- und Bewaffnungsvielfalt. Von Bedeutung ist auch die Tatsache, dass die Ausbildung in die kantonale Hoheit fiel und dementsprechend uneinheitlich durchgeführt wurde.

Die Versorgung der Armee wies folgende Mängel auf:

Im Sonderbundskrieg wurde in der Schweiz erstmals eine grössere Armee von der Tagsatzung aufgeboden (rund 100 000 Mann). Die Einwohner bzw. die Kantone verpflegten die Wehrmänner. Mit der Anlage von Vorratsmagazinen wurde erst während des Konfliktes begonnen. Das Oberkriegskommissariat schloss mit Privaten (Bäckern und Metzgern) Verträge über Brot- und Fleischlieferungen ab. Da der Feldzug nur etwa einen Monat dauerte, traten die vorhandenen Mängel in der Verpflegung bzw. im Nachschub nicht offen zutage und gravierende Auswirkungen blieben aus. Unglücklicherweise wurden jedoch die negativen Erfahrungen aus dem Sonderbundskrieg bezüglich Versorgung nicht in der neuen MO 1850 berücksichtigt. Ein Infanterierekrut von 1850 hatte seine Uniform und Waffe selber zu beschaf-

fen; er erhielt eine Ausbildung bestehend aus 18 Übungstagen auf dem Exerzierplatz der Gemeinde, danach bestand er einen zehntägigen Zentralkurs, rückte alle zwei Jahre in einen Wiederholungskurs von wenigen Tagen ein und hatte dazwischen zweitägige Schiessübungen zu absolvieren. Diese kurzen Ausbildungsdienste erforderten keine umgehende Armeeversorgungsorganisation, umso mehr, als die Dienste im Rahmen der Kompanie, bzw. des Bataillons stattfanden. Die Schweizer Armee leistete neben Friedensdiensten in den Jahren 1848 bis 1871 insgesamt sieben Aktivdienstesätze. Dabei handelte es sich in sechs Fällen (1848-1866) um kleinere Grenzbesetzungen von kurzer Dauer. Die eingesetzten Truppen variierten in ihren Beständen von einer Kompanie bis zu zwei Divisionen. Nach 1848 wurden organisatorisch Brigaden und 1856, für die im Neuenburger Konflikt eingesetzten Truppen auch temporär Divisionen gebildet. Alle diese limitierten aktiven Dienste führten nicht dazu, dass die für die Versorgung nötigen Erfahrungen gesammelt und entsprechende Konsequenzen gezogen wurden.

Das «böse Erwachen»

bezüglich Versorgung kam mit dem Einsatz der Schweizer Armee bei der Grenzbesetzung (aktiver Dienst) anlässlich des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71. Im

Jahr 1870 wurden zum Grenzschutz in einer ersten Phase - total 37 500 Mann, gegliedert in fünf Divisionen, aufgeboten. Hatten die Soldatenverpflegung und der Nachschub im Sonderbundsfeldzug noch halbwegs geklappt, kam es im Aktivdienst 1870/71 zu einem gründlichen Versagen. Die damalige Situation hat General Herzog in seinem Bericht an den Bundesrat schonungslos offengelegt. Die Friedensorganisation und -einrichtungen genügten nicht und folgende Probleme machten der Armee zu schaffen:

- Mangel bzw. Nichtexistenz von eigentlichen Verpflegungs- und Nachschubtruppen
- Keine eigenen Transportmöglichkeiten
- Fehlen von ausgebildeten Verwaltungsoffizieren
- Schlechte Ausbildung der Verantwortlichen
- Mangel an Instruktionen, Geld und Formularen
- Zu kompliziertes Verwaltungsreglement, das kaum benutzt oder angewandt wurde
- Mangelhafte Versorgung der Truppe
- Mangel an Koordination und Verständnis zwischen Verwaltung und Truppe (das Oberkriegskommissariat war eine Verwaltungsmaschine ohne grössere Mittel).

Damit waren die Mängel der «kantonalen» Schweizer Armee drastisch ans Tageslicht getreten. Die Armee und die Versorgung mussten dringend reformiert werden, sollte ein nächstes Debakel vermieden werden. Doch selbst hohe Offiziere vertraten gegenüber den Reformbestrebungen die Meinung, es sei «ein unverantwortlicher

Luxus, so grosse Umstände mit dem Essen zu machen». Wahrscheinlich war ihnen der Ausspruch Friedrichs des Grossen, «die Disziplin geht durch den Magen», unbekannt.

Schaffung von Grundlagen 1874 - 1899

Nach der totalrevidierten Bundesverfassung von 1874 wurde im gleichen Jahr auch eine neue Militärorganisation (MO 1874) erlassen. Diese rechtlichen Reformen waren durch die Ereignisse der Grenzbesetzung 1870/71 stark gefördert worden. Mit der MO 1874 gingen wesentliche Befugnisse, wie z.B. Ausbildung und Bewaffnung, auf die Eidgenossenschaft (Bund) über. Das Jahr 1875 ist denn auch in die Geschichte eingegangen als Beginn der neugeschaffenen eidgenössischen Armee. Die Armee zählte nun 215 000 Mann (Auszug und Landwehr); der Auszug war fest eingeteilt in acht selbständige Divisionen, welche neu unter anderem aus Regimentern bestanden.

1875 ist aber auch die Geburtsstunde der «Hellgrünen» in der Armee. Die MO schuf die Verwaltungstruppen, insgesamt acht Verwaltungskompanien, je eine pro Division). 1875 fand in Thun die erste Rekrutenschule der Verwaltungstruppen statt, ab 1876 wurden erstmals reguläre Wiederholungskurse durchgeführt. Daneben gab es mehrere Neuerungen im Bereich Versorgung der Armee. Zusammen mit den Verwaltungstruppen wurde auch die Ausbildung der Versorgungsfunktionäre im Heer zentralisiert. Ab 1875 wurden Fourierschulen und Verwaltungsoffiziersschulen durchgeführt, für Wehrmänner aller Truppengattungen. Entscheidende Weichen im personellen Bereich der

Versorgung waren damit gestellt! Der personelle Bereich des Kommissariatsdienstes, vor allem der Truppenkörper, war nach 1848 wenig ausgebildet, von Einheitlichkeit konnte keine Rede sein. In den Kompanien gab es keine ausgebildeten Militärkitchenchefs. Die Fouriere, die es damals bereits gab, hatten keine Fourierschule besucht und waren nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe. Der Sold z.B. wurde vom Kompaniekommandanten ausbezahlt. Im Bataillon wurde von allen Offizieren ein Truppenoffizier gewählt, der die Funktion des Quartiermeisters im Stab zu übernehmen hatte. Er erhielt von seinem Vorgänger Instruktionen im administrativen Bereich.

Diese Situation änderte sich ab 1875 gründlich. Im Rahmen der Schulen der Verwaltungstruppen wurde vom kleinen, neu aufgestellten Instruktionskorps Fachpersonal für verschiedene Funktionen ausgebildet. Die Fouriere und neu auch Unteroffiziere aller Truppengattungen besuchten jetzt die zentralisierte Fourierschule. Ebenso wurden Offiziere und Fouriere aller Truppengattungen in der Offizierschule der Verwaltungstruppen zu Quartiermeistern für die Bataillonsstufe ausgebildet.

Die Organisation der rechtlich-administrativen Belange dauerte etwas länger als die der personellen. Erst das Verwaltungsreglement, von 1885 (VR 1885), das am 1. Januar 1886 in Kraft trat, ordnete diesen Bereich der Versorgung bzw. Verpflegung. Bezüglich der Verpflegung stand nun endgültig die Naturalverpflegung im Vordergrund; erst an zweiter und dritter Stelle folgte die Gemeinde- und Geldverpflegung. Das VR 1885 setzte auch zwei verschiedene Tagesportionen fest, eine für Friedensverhältnisse, die

andere für Feldverhältnisse (Krieg). Für die Sicherstellung der Verpflegung wurde überdies eine Notportion geschaffen; damit konnte auch eine Notverpflegung angeordnet werden. Als Detail sei erwähnt, dass 1883 mit der Abgabe des Einzelkochgeschirrs an den Wehrmann begonnen wurde, was die Unabhängigkeit des Einzelnen erhöhte.

Auch die Mobilität der Versorgung wurde mit der Einführung der Verwaltungstruppen erhöht, verschiedene truppeneigene Fahrzeuge hielten in der Armee Einzug (z.B. Verpflegungsfourgons, Gerätschaftswagen usw.). Die Truppe ihrerseits wurde mit den ersten Küchenfahrzeugen (Feldküchen) ausgerüstet.

Der Armeebestand wurde 1886 auf der Grundlage des Bundesgesetzes über die Organisation des Landsturms um 200 000 Mann auf neu 415 000 Mann erhöht. Eine Verstärkung des Heeres und eine neue Herausforderung für die Versorgung. 1887 wurde durch Verordnung des Bundesrates über das Territorial- und Etappenwesen und den Kriegsbetrieb der Eisenbahnen erstmals der Dienstzweig Territorialdienst geschaffen, welcher in enger Beziehung zur Versorgung der Armee steht.

Es ist auch aufschlussreich, dass seit ihrer Aufstellung 1875 die Verwaltungskompanien ständig personell und materiell vergrößert und ausgebaut werden mussten. Mit der Bildung von vier Armeekorps 1891, mit je zwei Divisionen, Kavalleriebrigade, Korpsartillerie und Korpstruppen, wurden auch die Verwaltungstruppen bei Manövern zu grösseren Organisationseinheiten zusammengezogen. So entstand die «Armee-Corps-Verpflegungsanstalt» (sie entsprach ungefähr der

«Duro» in Sarajewo

-r. Die Schweizer Beteiligung an friedenssichernden Massnahmen fordert nach Ansicht von Bucher-Guyer auch die heimische Privatwirtschaft. Deshalb hat das Niederweningen Traditionsunternehmen der OSZE-Friedensmission in Bosnien für die Zeit der Schweizer OSZE-Präsidentschaft ein Geländefahrzeug von Typ «Duro 6 x 6» kostenlos zur Verfügung gestellt, der in einem Konvoi der Schweizer Gelbmützen nach Sarajewo startete.

Militärdirektoren

-r. Die Konferenz der Kantonalen Militärdirektoren hat anlässlich ihrer letzten Sitzung den Beitritt zur «Arbeitsgemeinschaft für eine wirksame und friedenssichernde Milizarmee» (AWM) beschlossen. Die AWM als Vereinigung der freiwilligen Organisation der Miliz erfährt damit eine weitere Stärkung.

Übrigens: Das aktuelle Engagement der AWM konzentriert sich in vier Bereichen: Erhaltung der Milizarmee, Korrektur der Mängel im Bereich Ausbildung der

späteren Verpflegungsabteilung), zusammengesetzt aus den zwei Verwaltungskompanien der beiden dem Armeekorps unterstellten Divisionen und einer Transportkolonne.

Damit waren personell und materiell im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts die Grundlagen der Versorgung geschaffen, die sich im Ersten Weltkrieg insgesamt bewähren sollte.

Im nächsten «Der Fourier»:

Organisation der Versorgung im 1. Weltkrieg

Armee '95, Verteidigung der kantonalen Militärverantwortung beim Militär im Rahmen der neuen Aufgabenverteilung Bund/Kantone sowie Kampf gegen die Exportverhinderungs-Initiative (SP-Initiative «für ein Verbot der Kriegsmaterialausfuhr»).

40 Jahre «Pro Libertate»

-r. Die Schweizer Vereinigung «Pro Libertate» für Freiheit, Demokratie, Menschenwürde feiert am Freitag, 16. August, auf der Gotthard-Passhöhe das 40-Jahre-Jubiläum. «Wir gehen auf den Gotthard, weil dieser eine grosse Symbolkraft hat, die Mythos und Realität zugleich ist. Wir möchten diese Kraft zur Unterstützung unserer Anliegen miteinsetzen», heisst es in der Einladung. Und der Präsident Max Schio, Heimiswil, meint weiter dazu: «Zum Jubilieren bleibt nur wenig Zeit. Wer das Recht auf Selbstbestimmung auf die Fahne geschrieben hat, muss auch in der Zukunft die Stimme erheben gegen jene, die es leichtfertig verspielen möchten.

Vom Fourier zum obersten «Krankenkässeler»

-r. «Profundes Fachwissen, Beharrungsvermögen und ein untrüglicher Machtinstinkt führten ihn an die Spitze: Manfred Manser ist Konzernchef der neuen Helsana, der grössten Krankenversicherung der Schweiz», schrieb kürzlich die «Sonntags-Zeitung». Und stolz sind wir: Im Militär wirkte er als Fourier. Herzliche Gratulation unserem Gradkamerad.